Naturschutz im Siedlungsbereich

Ich wollte als langjähriges Vereinsmitglied mal ein Thema aufgreifen, was ich bisher noch gar nicht auf der Website oder in einem Natur & Garten-Heft finden konnte.


Wenn man Gebiete durchschreitet, in denen solche Bebauungspläne dicht an dicht liegen, kommt man sich als Naturschützer wie in einer Fantasy-Story vor. Die Pflanzen- gebote werden nicht eingehalten, Wurzel schutzzonen werden versiegelt, zu erhaltende Hecken bestehen nur noch aus Thuja und Rhododendron. Selbst Wallhecken, die laut Naturschutzgesetz als geschützte Landschaftsbestandteile geschützt sind, werden durch Kirschlorbeer und Azaleen ersetzt.


Wir hatten dann zusammen mit Natur schutzverbänden Gespräche mit der Stadt und dem Landkreis. Es ging dabei natürlich um die Fragen Kontrolle und Durchsetzen von Ausgleichsmaßnahmen. Die Stadt erklärte sich bereit, die Defizite auf stadteigenen Grundstücken abzuarbeiten und ein Kompensationskataster anzulegen. Erstaunlich war dann aber, dass die Stadt behauptete, der Landkreis wäre zuständig für die Kontrolle der Maßnahmen auf Privatgrundstücken – was sich aber als falsch herausstellte. Das Durchsetzen der Maßnahmen kann durch das Pflanze gebot (Baugesetzbuch §178) von der Gemeinde angeordnet werden. Dies wird

An dieser Stelle eines Baugrundstücks hätte eigentlich ein 5 Meter breiter Gehölzstreifen aus standortgemässen Gehölzen geplant werden müssen. In der Realität wird dann eine Reihe Kirschlorbeer gesetzt.

Das bedeutet für unseren Landkreis nichts anderes, als dass sämtliche umweltrelevanten Festsetzungen auf Privatgrundstücken wenig bis keine Bedeutung haben und der Naturschutz somit ausgehebelt wird.

Selbstverständlich werden keine kompletten Naturgärten in Bebauungsplänen festgesetzt. Aber alleine die ganzen Gehölzpfanzungen, die nicht erfolgen, sind schon ein herber Verlust, wenn man mal die Vielzahl der Bebauungspläne zugrunde legt. Vor allem, wenn man bedenkt, dass dies vielleicht deutschlandweit so gehandhabt wird.

Dies wäre doch sicherlich auch ein Bestätigungsfeld für den Naturgarten e. V. Vielleicht gibt es Interessierte, die mal in der eigenen Gemeinde nachfragen, wie mit Ausgleichsmaßnahmen umgegangen wird? Öffentliche und Private. Alleine schon das Anfordern der Bebauungspläne kann Probleme bereiten, da die Stadtverwaltung meist schon weiß, was für Defizite da so zutage kommen. Da muss man schon eine gewisse Hartnäckigkeit an den Tag legen.

Alleine durch das Durchsetzen der Ausgleichsmaßnahmen könnten viele Städte und Gemeinden ganz anders aussehen als jetzt. Eine Riesenchance für die biologische Vielfalt. Vielleicht hat da noch jemand aus dem Verein Interesse am Thema?


(Fotos: Oliver Kwetschlich)


Oliver Kwetschlich
27711 Osterholz-Scharmbeck
04791 50 26 16
oliverkwetschlich@web.de

An diesem Straßenrand hätten als Ausgleichsmaßnahme für ein Baugebiet standortimische Bäume und Hundsrösen gepflanzt werden müssen. Praktisch geschah das dann mit Scharlachkastanien und Straßenbegleitgrün à la Cotoneaster, Mahonie und Kartoffelrose.

aber von der Stadt Osterholz-Scharmbeck bisher abgelehnt. Somit entgehen dem Naturschutz etliche Kilometer Hecken aus standortimischen Gehölzen und weitere Einzelbaumumfassungen, die eigentlich vorgeschrieben sind, aber durch das Nichtdurchsetzen der Stadt entweder gar nicht oder eben als Thuja- oder Kirschlarbeerhecken erfolgen.